

Nr. 146

6. JAHRGANG



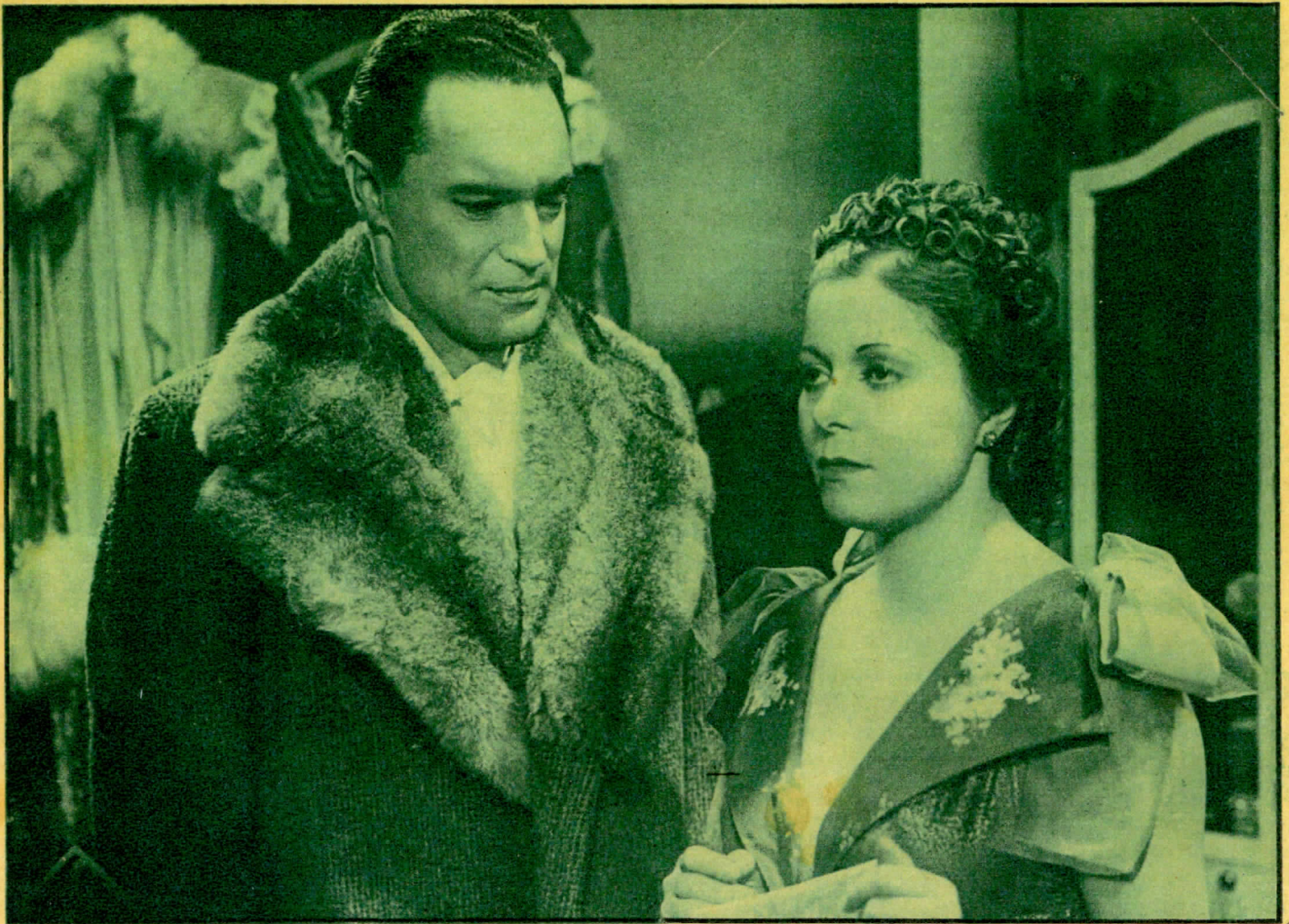
MARIA CEBOTARI

Das
PROGRAMM
von
HEUTE

mit KÜNSTLERPOSTKARTE

Starke Herzen

1



STARKE HERZEN

Spielleitung: Herbert Maisch

Idee: Ein Film von W. Wassermann und C. H. Diller / Drehbuch: W. Wassermann und C. H. Diller
 Bild: Günther Rittau / Ton: Dr. Erich Leistner / Bau: Max Mellin und Hermann Asmus / Musik: Herbert Windt
 Musikalische Bearbeitung: Herbert Windt, unter Benutzung von Motiven aus der Oper „Tosca“ von Puccini

DARSTELLER:

Marina Marta, Opersängerin ..	Maria Cebotari	Hiller, Inspizient	Karl Hellmer
Resika Husser, ihre Garderobiere	Lucie Höflich	Der Requisiteur	Ewald Wenck
Viktor, Resikas Sohn	René Deltgen	Simonni	Walter Franck
Alexander von Harbin	Gustav Dießl	Ille	Elisabeth Flickenschildt
Ludwig Raddat, Baß-Buffero	Otto Wernicke	Makro	Hans Meyer-Hanno
Georg von Harbin	Albert Hoerrmann	Der Wachtmeister	Reginald Pasch
René Vareno, Tenor	Hermann Wolder	Ilja, Diener	Eduard Wenck

Aufgenommen auf Klangfilm-Gerät

Herstellungsgruppe: Ulrich Mohrbutter



EIN UFA-TONFILM

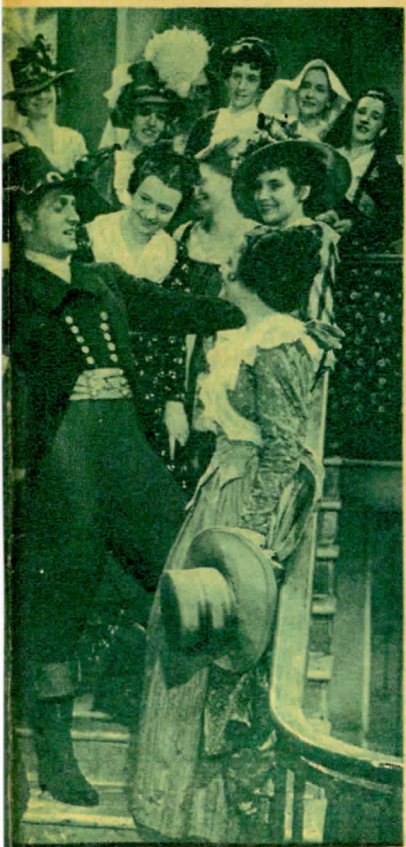
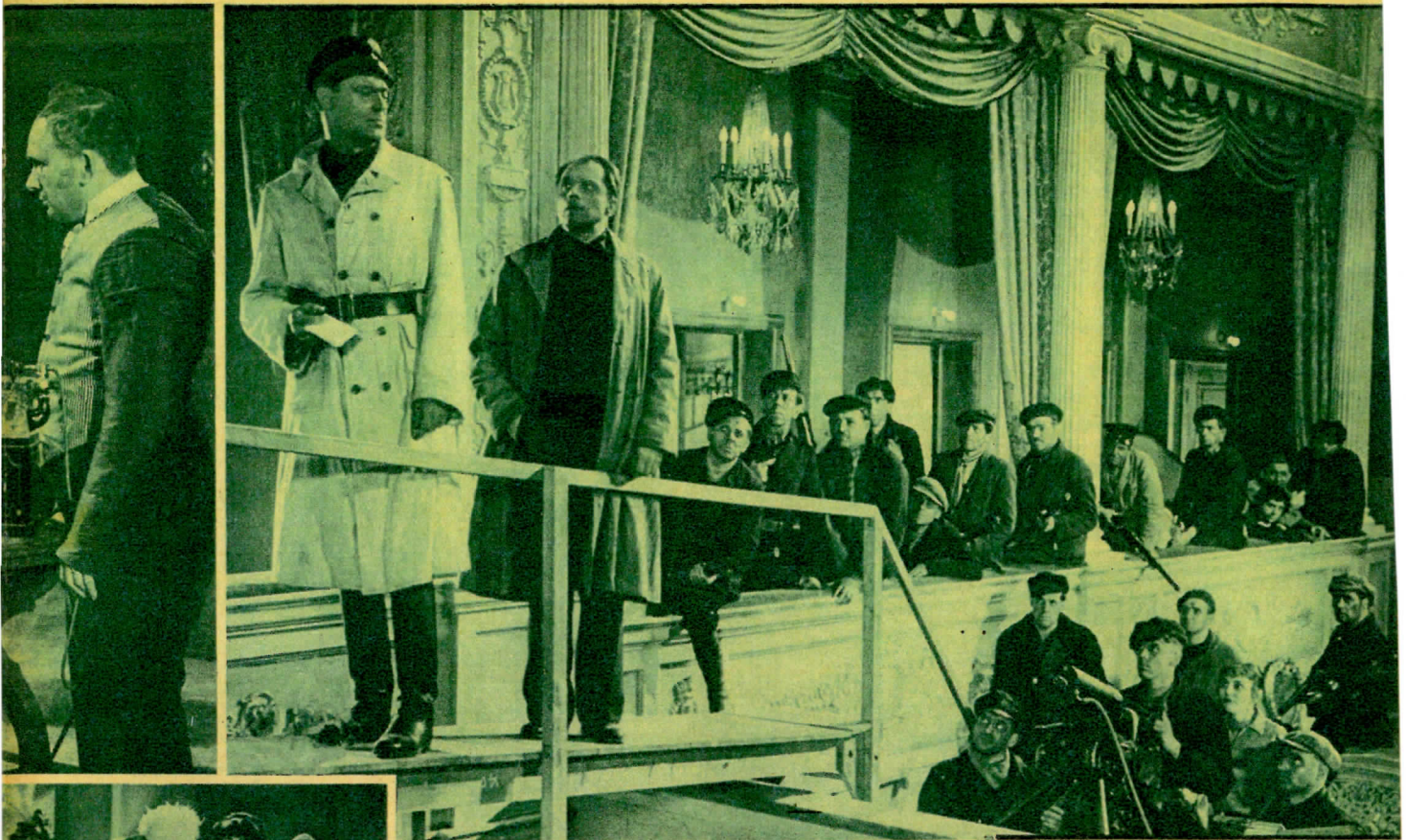


Der Krieg ist aus. Im Osten Europas haben die Sowjets gesiegt. Ueberall in den benachbarten Staaten regen sich seine Sendboten und ihr Anhang, um die Idee des Bolschewismus weiter über die Welt zu tragen. Aber überall finden sich Männer, die der roten Welle einen Damm entgegenzusetzen wollen. Das ist die Zeit der Handlung des neuen Ufa-Tonfilms „Starke Herzen“, dessen Spielleitung Herbert Maisch im Rahmen der Mohrbutter-Produktion anvertraut wurde. Der Schauplatz der Handlung liegt in einer kleinen Stadt. Ueberall gärt es. Die Kommunisten arbeiten fieberhaft. Im Opernhaus wird eine Tosca-Aufführung vorbereitet. Die berühmte Sängerin Marina Marta wird die Titelrolle singen. Die Vorbereitungen für die Festvorstellung am Abend sind im Gange. Ihre Partner René Varenò und Ludwig Raddat haben eben die Probe beendet. Alles rüstet sich für die Aufführung. Aber auch die Kommunisten, an ihrer Spitze der Redakteur Simoni, sind nicht müßig gewesen. Rollkommandos sind aufgestellt, um die wichtigsten Punkte der Stadt zu besetzen. Einer davon ist das Opernhaus, wo sich die Elite der bürgerlichen Gesellschaft zu einer Festvorstellung versammeln wird. Man wartet nur



Oben: MARIA CEBOTARI
 REGINALD PASCH
 EDUARD WENCK
 GUSTAV DIESSL
 WALTER FRANCK
 Unten: HERMANN WOLDER
 KARL HELLMER





noch den Ausgang der Kämpfe in der Hauptstadt ab, um auch hier loszuschlagen.

Marina Marta, die große Sängerin, hat einen ernsthaften, beharrlichen Verehrer, Alexander von Harbin, der ihr von Stadt zu Stadt gefolgt ist. Jetzt ist sie in seiner Heimat, in der Nähe liegt sein Gut. Marina glaubt, den Tenor René Vareno zu lieben und weist Alexander ab. Alexander begibt sich auf sein Gut.

Die Oper beginnt. Die Nachricht vom Sieg der Kommunisten in der Hauptstadt ist eingetroffen und damit der Befehl zum Losschlagen gegeben. Gleichzeitig wird gemeldet, daß der Genosse Georg von Harbin zum Kommissar der Stadt ernannt worden ist. Die Rollkommandos rücken ab. Zum Entsetzen der Darsteller, der Musiker, des Bühnenpersonals und der Zuschauer hat eine rote Horde vom Opernhaus Besitz genommen. Die Theaterangehörigen und die Zuschauer werden im Keller zusammengetrieben, viele als Geiseln verhaftet.

Alexander von Harbin findet sein Gut von roten Horden unter der Führung seines Veters, des roten Volkskommissars Georg von Harbin, besetzt. Der Chauffeur kann entkommen und schlägt sich zu einem Freunde Alexanders durch, einem Major, der ein Freikorps gegen die Kommunisten in der Nähe aufgestellt hat. Es kommt zu einem Zusammenstoß zwischen Alexander und Georg. Alexander wird gefesselt und in das Auto Georgs gebracht, der mit ihm in die Stadt fahren will. Seine zynischen Bemerkungen über Marina Marta bringen Alexander dazu, trotz seiner Fesselung in das Steuer zu greifen. Der Wagen rast gegen einen Baum, Georg ist tot.

Inzwischen hat der Siegesrausch der Roten im Opernhaus seinen Höhepunkt erreicht. Marina soll die rote Hymne singen. Das Orchester soll sie begleiten. Die rote Hymne hat als Melodie einen Choral. Marina singt diesen Choral mit seinem richtigen Text. Die Menge ist wütend. Die Erschießung Marinas und der Musiker ist zu befürchten. In diesem Moment erscheint Alexander von Harbin mit den Papieren seines Veters als roter Kommissar.

Es gelingt ihm, die Macht trotz des Mißtrauens des Kommunistenführers Simoni an sich zu reißen. Marina ist vorerst gerettet.



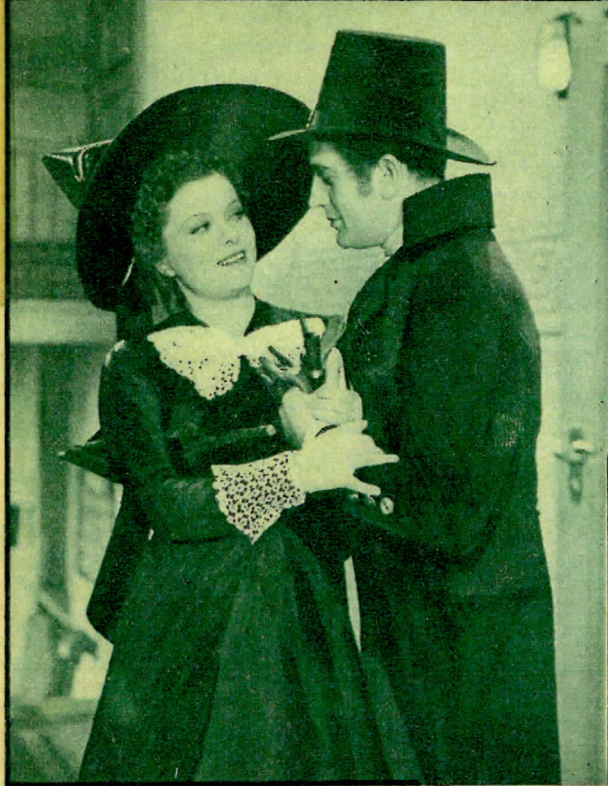
LUCIE
HÖFLICH

MARIA
CEBOTARI

OTTO
WERNICKE

HERMANN
WOLDER

5



Die Kommunisten maskieren sich aus dem vorhandenen Fundus, dabei gelangen die Waffen in den Besitz der gefangenen Theaterangehörigen und Bürger. Im geeigneten Moment werden die Roten überwältigt und aus dem Haus geworfen. Nun setzt eine Belagerung der Oper ein. Die anstürmenden Roten werden von der tapferen Besatzung, unter der sich besonders Ludwig Raddat auszeichnet, zurückgeworfen, René Varenó ist geflüchtet. Marina Marta, die nun den Wert Alexanders von Harbin erkannt hat, gelingt es, ebenfalls zu fliehen und das Freikorps zu benachrichtigen, dem es im letzten Moment gelingt, die Stadt zu besetzen und damit auch die tapferen Besatzung des Opernhauses zu befreien. O. R.

MARIA CEBOTARI
HERMANN WOLDER
OTTO WERNICKE
GUSTAV DIESSL



Lesen Sie die

Filmwoche
Die illustrierte Filmzeitschrift mit Phototeil

Die illustrierte Filmzeitschrift
mit Phototeil

Verlangen
Sie kostenlos Probenummer

beim Verlag

Berlin SW 11, Dessauer Str. 7

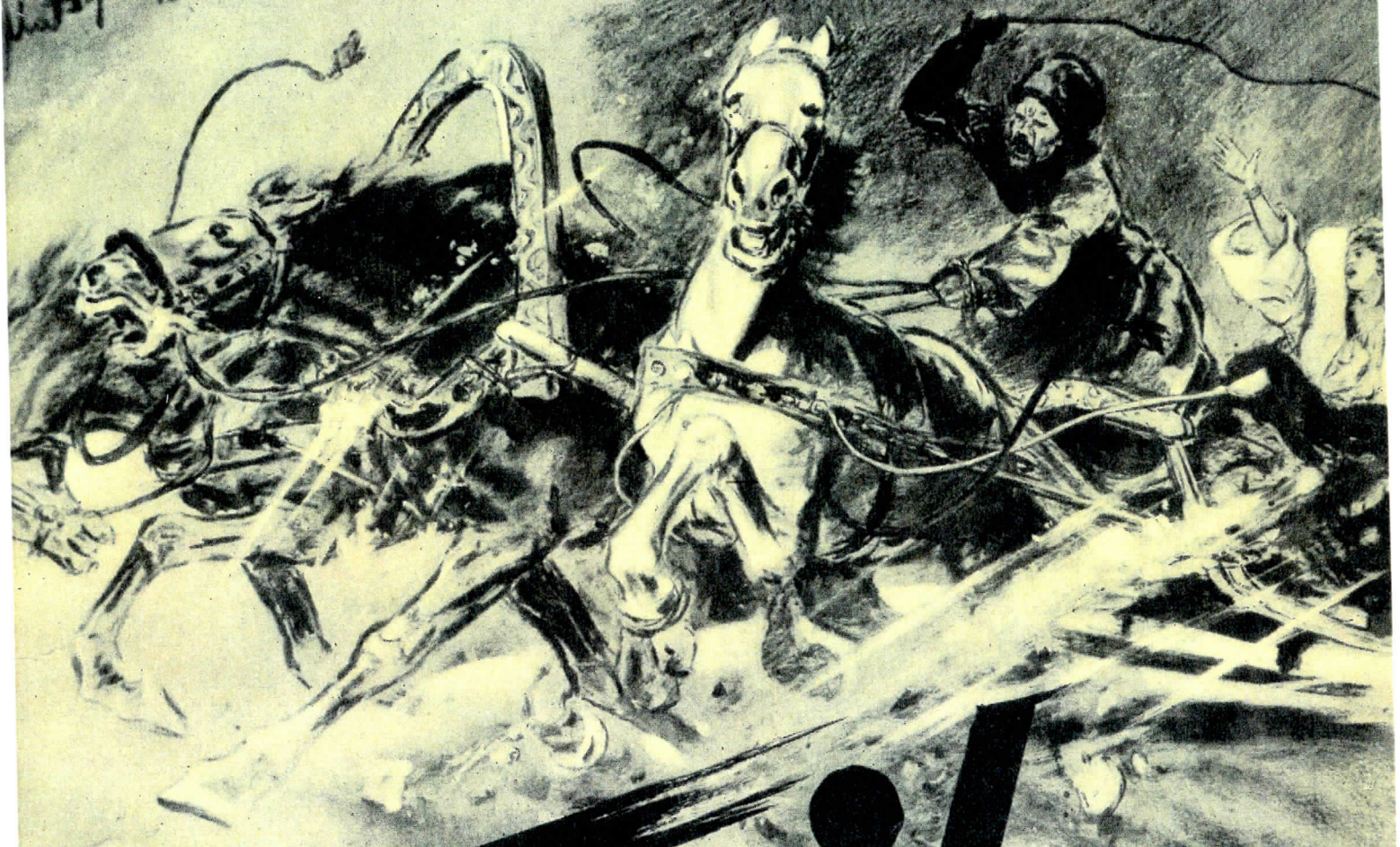
Für den Inhalt verantwortlich: Paul Ickes, Berlin-Steglitz. Anordnung dieses Programms und Beifügung der Künstlerpostkarte ges. gesch. Copyright 1937 by Das Programm von Heute, Zeitschrift für Film und Theater GmbH., Berlin SW 11, Dessauer Straße 7 — Kupfertiefdruck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin

Nr. 1209

6

Film-Kurier

Handwritten signature



Troika

mit

Olga Tschechowa und Hans Adalbert Schlettow



TROIKA

Ein Film der HISA-USUNIA PRODUKTION

mit **Olga Tschechowa** und **Hans Adalbert Schlettow**

Nach einer Idee von Jacus / Manuskript: M. Linsky und J. Salkind

Regie: **Wladimir v. Strischewski**

An der Kamera: **Nicolai Toporkoff**

Bauten und Ausstattung: **Jack Rotmill** und **Heinz Fenchel**

Regie-Assistent: **David Monko**

Aufnahmeleitung: **Ernst Fiedler-Spieß** und **Viktor Barsky**

Kostüme: **Kostümhaus Willi Ernst** / Maskenkunst: **Martin Gericke**

Musikalische Kompositionen und Leitung: **Leo Selinsky**

Vertonung: **System Lignose-Breusing (Artiphon-Record)**

Gesamte Produktionsleitung: **Dr. Ilia Salkind**

Mitwirkende:

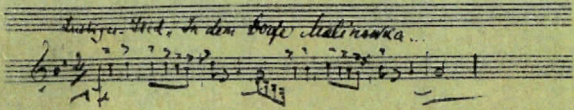
Boris, Troikalenker	Hans Adalbert Schlettow
Natascha, seine Frau	Helen Steels
Kolka, deren Kind	L. Nestri
Paschka, Dorfnarr	Michael Tschechow
Stepan, Troikalenker	Friedrich Gnass
Vera Walowa	Olga Tschechowa
Der Fürst	A. Polonski
Der Tenor	Angelo Ferrari
Der Rittmeister	Ernst Paul Hempel
Der Student	Boris Alekin
Der Geck	Adgar Pauli
Die Äbtissin	Betty Wald



Verleih für Deutschland:

Bayerische Film Gesellschaft m. b. H.
im Emelka-Konzern





Der Streit

Ein russisches Volkslied

In dem Dorfe Malinowka
 Sst, sst, schweige still —
 Schreie nicht, sag' kein Wort
 Ei nu pfui!
 Lebt der Kerl Andriaschka
 Ach wo Jaschka!
 Sst
 War verliebt in die Paraschka
 Ach wieso? in Maschka!
 Sst
 Bracht ihr allerhand zum Naschen,
 Ei was, zum Naschen?!
 Schweige doch, sei still,
 Halt' Deinen Mund,
 Ei nu pfui!

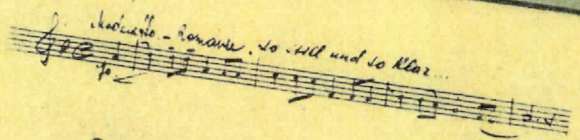
Gesungen und vorgetragen von
 den Schwestern v. Werefkin.



Ach, warum war so schön

Ach, warum war so schön
 Diese einzige Nacht, —
 Die mir Kummer so viel
 Und Verzweiflung gebracht!
 Sie allein hatt' ich lieb,
 Und ich bat: „Werde mein!“
 Da vernichtete jäh
 All mein Hoffen ihr „Nein“!
 Hat sie grausam und kalt
 Meinen Tod denn gewollt?
 Einem Alten verkauft
 Sie sich schnöde um Gold!
 Alles jubelt im Haus,
 Frohe Braut war mein Lieb,
 Während mich bitterer Gram
 In mein Kämmerlein trieb.

Gesungen vom Hisa-Usunian-Ensemble.

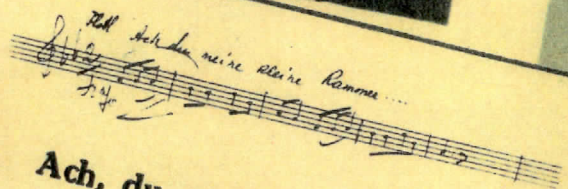


So still und so klar . . .

von Grewe-Sobolewskaia

So still und so klar —
 Und es duftet nach Flieder,
 Die Nachtigall singt irgendwo.
 Es flüstert so traumhaft,
 Berauscht den Gedanken —
 Die weite und schöne Allee.
 Der Fluß zittert leise
 In stahlblauem Glitzern —
 Unmöglich, die Träume zu bannen.
 Es duftet nach Liebe —
 Und duftet nach Schwermut
 Die sehrende Frühlingsnacht!

Gesungen vom Hisa-Usunian-Ensemble
 Leo Monosson.



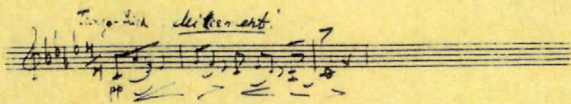
Ach, du meine enge, kleine Kammer

Ein russisches Volkslied.

Ach, du meine enge, kleine Kammer
 Auf dem kalten Flur
 Mit dem neuen Ahornгалter,
 Ei, wie lieb' ich dich nur!
 Bin ich nicht die eigne Herrin
 Hier in dir, mein Kämmerlein?
 Wohl, dann darf ich auch begrüßen
 Drin den Allerliebsten mein!
 Will es auch der bitterböse,
 Strenge Schwiegervater nicht,
 Weiß ich doch, wie ich den alten
 Brummbar führe hinters Licht.

Gesungen vom Hisa-Usunian-Ensemble.





„Mitternacht“

Tango Milonga von Leo Selinsky

In lauer Mondnacht im Silberschein
 Wenn Sterne ziehen in schimmernden Reih'n,
 Wenn tiefes Sehnen die Erde trägt,
 Wenn alles schweigt, kein Hälmlein sich regt,
 Vom feuchten Boden aufsteiget ein Duft,
 Der milde berauschend durchflutet die Luft,
 Dann neige, Du mein Lieb, zu mir Dein Angesicht
 Und höre, was bittend mein Mund zu Dir spricht:

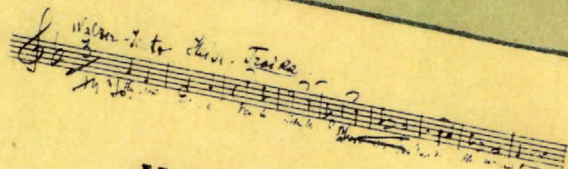
Refrain: Laß uns träumen durch die Mitternacht
 Von dem Glück, das ich für Dich erdacht.
 Alles, was der helle Tag verwehrt,
 Uns diese Liebesnacht beschert.
 Ach, nur eines laß mich wissen,
 Laß von Purpurlippen mich es küssen,
 Und laß hören mich, Du all mein Sein,
 Aus Deinem Munde ICH BIN DEIN.

So sang ich einstmals, vom Glück betört,
 Und bebend hast Du mein Bitten erhört
 Und gingst von mir dann ohne eine Wort,
 Mein Sehnen sucht Dich an jedem Ort.
 Wenn kühler Nachthauch bezaubert den Sinn,
 Ruft banges Sehnen: Wohin, ach wohin?
 Und tief im Herzen drin löst leis sich ein Klang,
 Das Lied, mein Lieb, das einst ich Dir sang:

Refrain: Laß uns träumen

Gesungen von Leo Monosson.

Deutsche Texte der im
 Film „Troika“ gesungenen
 russischen Lieder.

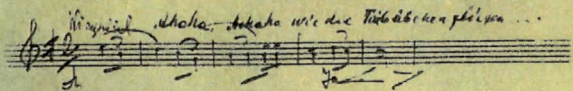


Heissa Dreispann!

Eine Zigeuner-Romanze
 von Steinberg.

Heissa Dreispann! Schneeig flimmernd -
 Rings die Nacht, so frostesklar.
 Heller Mondschein, silberschimmernd -
 Im Gefährt ein liebend Paar.
 Flüsternd schwört er Treu fürs Leben,
 Schaut ihr hold ins Angesicht;
 Doch in ihr erwacht ein Beben:
 Was ihr wohl die Lieb' verspricht?
 So in Träumen, süß und hangend,
 Fährt sie weit durch stilles Land;
 Weiß nicht mehr, wie traut verlangend
 Plötzlich Mund zu Mund sich fand.
 Heissa Dreispann! Schneeig flimmernd,
 Rings die Nacht, so frostesklar.
 Heller Mondschein, silberschimmernd -
 Im Gefährt ein glücklich Paar.

Gesungen vom Ensemble des Hisa-Usuntian-Chors.



Wiegenlied

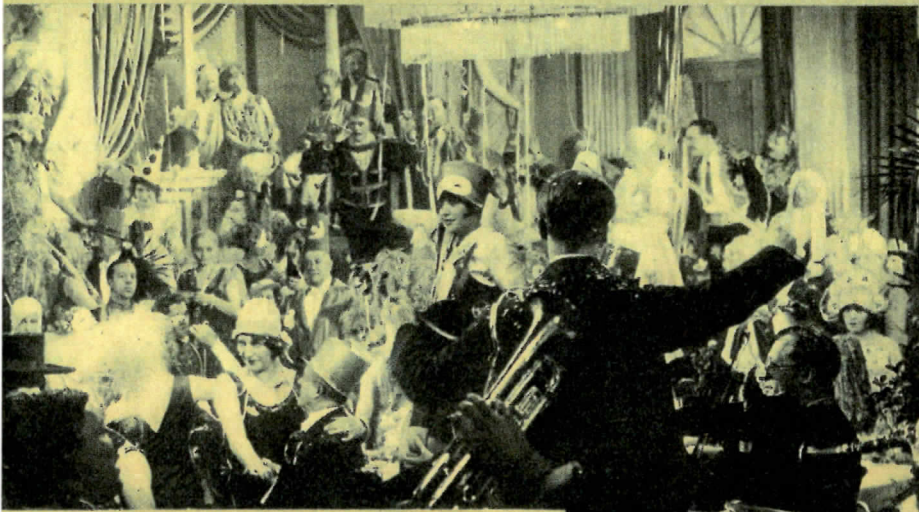
Von Emilianoff

Ahaha, ahaha - - - -
 Wie die Täubchen fliegen - - -
 Ahaha, hahaha, haha
 Holder Engel, schlafe süß,
 Schöne Träume fliegen zu Dir! -



Auch das Kätzchen schläft bei Dir,
 Schließ die Äuglein fest und schlaf,
 Ahaha, ahaha - - - -
 Die Täubchen fliegen - - - -

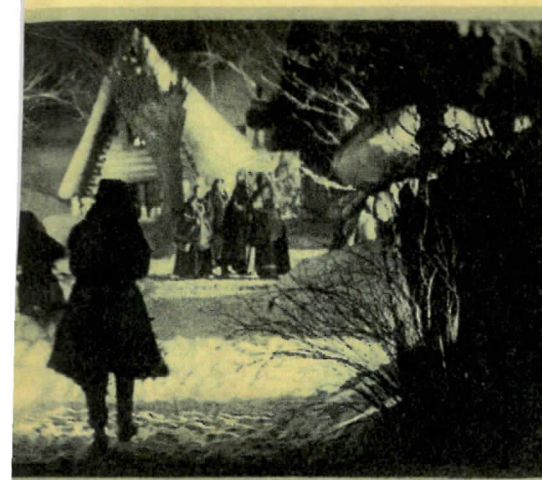
Vorgetragen von Michael Tschadow.



Nicht weit von Moskau, mitten in einem kleinen idyllischen Russendorf, liegt das Bauerngehöft des Troikaführers Boris — dort lebt er in innigster Harmonie und Zufriedenheit mit Natascha, seinem Weibe, und dem von beiden abgöttisch geliebten Söhnchen Kolka. — Tag für Tag steht er mit seinem blitzsauberen Dreigespann vor dem von der eleganten Welt besuchten Ziegeunerlokal Ugolok, der reichen Gäste harrend, um sie in seiner Troika ver-

gnügt durch Schnee und Eis zu jagen. — — Bis eines Tages Vera Walowa, eine verwöhnte, mondäne Frau, an diesem Naturburschen Gefallen findet; eine Laune, die ebenso schnell vergeht, wie sie gekommen ist — aber für Boris hat sich eine neue Welt erschlossen — er erliegt den Reizen dieser schönen Frau und glaubt an Liebe. — Er vernachlässigt Weib und Kind, ist ungerecht und brutal, wenn Natascha ihn mit leisen Vorwürfen mahnt — Rede und Widerrede entspinnen sich — er will die Hand gegen Natascha erheben; aber Paschka, ein hilfloser, gutmütiger Dorfmann, der in diesem Hause ein warmes Eckchen gefunden hat, wirft sich dazwischen, beschützt die Frau, und berubigt ihn endlich — zornig verläßt Boris das Haus — schluchzend rennt der kleine Kolka seinem Vater nach. Boris jagt aber schon in seiner Troika davon — er hört nicht die weinerlich bittenden Schreie seines Kindes — sieht nicht, wie es mit vorgestreckten Ärmchen hinter dem Schlitten herläuft — und weiß nicht, daß man in später Nacht mit Fackeln nach seinem Söhnchen sucht — wie man dieses kleine zu Eis erstarrte Körperchen gefunden und in die Arme der völlig gebrochenen Natascha legt. — — Für ihn gibt es nur einen Gedanken: Vera Walowa wiederzusehen und bei ihr zu sein. — Vor einem Friseurladen steht er, eine mit aufgewirbeltem Schnurrbart lächerlich aufgeputzte Wachspuppe glotzt ihn an — visionell erscheint sein eigener in dieser Art „verschönerter“ Kopf, und es dauert gar nicht lange, so steht er genau so lächerlich zurechtgestutzt in der Diele Veras, die, von Verehrern und Freundinnen umgeben, ein fröhliches Fest feiert. — Boris' ungewöhnlicher Anblick erweckt allgemeine Heiterkeit. Zweifelnd und beschämt steht er von dem





einen zum anderen lachenden Gesicht – wütend, ernüchtert eilt er davon – er jagt durch die Straßen – überall begegnen ihm lachende Frauen. – – Tag und Nacht irrt er umher, endlich findet er heim: zu Natascha – zu seinem toten Kinde. Keine Reue, kein wildausbrechender Schmerz bringt das kalte Körperchen wieder zu Leben – – und als Natascha ihn jetzt ohne jeden Vorwurf mit tränenüberströmtem Anflitz bittet, im Kloster Frieden suchen zu dürfen, nickt er nur stumm mit dem Kopfe. – – Er fühlt es: die Seele des toten Kindes wird immer zwischen ihnen stehen. – – – – Glück und Freude, Weib und Kind hat er der Laune einer verwöhnten Frau opfern müssen. – – Verbittert und verwahrlost lebt er dahin – er sucht und findet Gelegenheit zur Rache. – Allabendlich hat er vor Ugolok mit seiner Troika gewartet, die Augen nicht von der Tür gelassen – bis eines Tages Vera Walowa mit einem ihrer Verehrer in lustiger Gesellschaft heraustritt – bis gerade sie und der Verehrer in seiner Troika, ohne ihn zu erkennen, Platz nehmen. Man hatte ein Troika-Rennen arrangiert – los geht es – die Dreigespanne fliegen, – eins überholt das andere – ein fürchterliches Jagren beginnt – Boris verliert die Gewalt über sich – kein Bitten und Flehen Veras hilft, die Pferde aufzuhalten – vergeblich bemüht sich ihr Begleiter, Boris die Zügel zu entreißen. Ein heißer Kampf entspinnt sich zwischen beiden – die Pferde jagen weiter – ein Stoß und der Lebemann stürzt aus der Troika – Vera schreit wild auf – nicht weit entfernt erblickt sie einen Abgrund, dem sie sich in rasender Fahrt nähern. – Veras Gesicht verzerrt sich – Pferdehufe – der Abgrund. – Die Troika saust darüber hinweg – alles wirbelt durcheinander und stürzt ab. – Nur die rasend gewordenen Pferde haben den Abgrund übersprungen – sie rasen davon – hinter sich den an die Deichsel sich festklammernden, halb ohnmächtigen Boris schleifend, bis er schließlich kraftlos liegenbleibt. Auf dem Wasser im Abgrund schwimmt eine Colombine-Maske – das letzte von Vera Walowa und dem Karnevaltrubel, dem sie sich in ausgelassener Fröhlichkeit hingeeben hatte. – – – Dumpf läuten die Glocken des naheliegenden Klosters, in dem Natascha ihren Frieden sucht – – dumpf klingen diese Mahnrufe an das Ohr eines Mannes, der einsam und gebrochen durch den Schnee wandert. – – –





